

Von unseren Rauchschnalben. Im Sommer 1946 habe ich unsere heimische Dorf- oder Rauchschnalbe täglich etwas genauer beobachtet. Im Frühjahr sah man nur wenige. Am 13. Juli vor halb sieben Uhr früh sah ich eine riesige Schar von mehreren Hundert über Pöchlarn gegen Westen streichen. Tagsüber beobachtete ich nur wenige, abends, eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang waren wieder so viele da, kreisten bis zum Verschwinden der Sonne und verloren sich dann plötzlich innerhalb von wenigen Augenblicken anscheinend in die Au. Täglich konnte ich von nun an nur abends bis zum 17. August diese große Schar beobachten. Eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang tauchten sie plötzlich auf, um kurz nach demselben ebenso rasch zu verschwinden. Ich stellte mir nun die Frage: Woher kommen diese vielen Schnalben? Ich hatte nämlich schon in früheren Jahren ähnliche Beobachtungen gemacht.

Ich vermutete, daß diese große Schar die Jungen aus der ersten Brut waren, die sich von weit und breit hier in der Donaugegend sammelten, da sie hier viel Nahrung fanden und irgendwo in der Au gemeinsame Schlafplätze hatten, die sie täglich wieder aufsuchten. Tagsüber konnte ich nie so viele beobachten, nur abends. In der Früh dürften sie schon zeitig abgestrichen sein. Vom 18. August an spähte ich täglich vergebens nach dieser großen Schar. Waren sie schon nach dem Süden geflogen? Höchstwahrscheinlich, denn auch die Mauersegler oder Turmschnalben waren um diese Zeit schon abgezogen, da ich keine mehr beobachtete. Vom 18. August sah ich immer wieder nur den normalen Bestand der Schnalben in unserer Gegend und auch im Herbst fand ich nur kleine Scharen vor ihrem Abzuge nach dem warmen Süden.

Eigenartig waren meine Beobachtungen der Schnalben im Frühjahr durch mehr als zwanzig Jahre. Nach dem Einzuge der Schnalben gegen Ende März bis zur ersten Hälfte April sah ich an schönen Tagen verhältnismäßig nur wenige. Wurde das Wetter aber kühler und regnerisch, so gab es über der Donau meist viel mehr Schnalben als sonst. Besonders dann, wenn im Waldviertel Schnee gefallen war, so daß dort Futtermangel herrschte. An schönen Tagen war nur mehr die normale Zahl zu beobachten und bei schlechtem, kühlem Wetter gab es wieder mehr. Im Brehm fand ich nichts von ähnlichen Beobachtungen. Wahrscheinlich ist das Verhalten der Schnalben nicht überall gleich. Unsere Donaugegend mit ihrem reichen Insektenleben und verhältnismäßig wärmeren Klima bietet ihnen eben zu gewissen Zeiten günstigere Lebensbedingungen.

Vielleicht könnten heuer Naturfreunde auch ihr Augenmerk den Schnalben zuwenden, damit meine Beobachtungen von mehreren Seiten bestätigt und ergänzt werden könnten und so einige neue Bausteine zur Erforschung unserer heimischen Tierwelt zusammengetragen werden.

Franz Langer, Pöchlarn

NATURSCHUTZ

Baumverstümmelung in Wien. Alljährlich kommen viele Zuschriften an uns, die über die Baumverstümmelung durch Zurückschneiden und ähnliche Eingriffe Klage führen. Da sich heuer die Zuschriften namentlich über die Wiener Randgebiete gehäuft haben, hat sich die Osterreichische Gesellschaft für Naturkunde und Naturschutz an die Gemeinde Wien mit einer Beschwerde unter Anführung konkreter Fälle gewendet. Daraufhin erhielt sie unter dem 5. Mai 1947 von der Magistratsabteilung Wien 42 — Stadtgartenamt unter Mag. Abt. 42—1789/47 eine Zuschrift, die wir hier in den wesentlichsten Punkten veröffentlichen:

„Über die Beschwerden wegen Baumverstümmelungen wurde in jedem Einzelfall eingehende Erhebung gepflogen und es wurde festgestellt, daß tatsächlich, namentlich in den Rändgebieten Wiens, Hunderte von Bäumen in unverantwortlicher Weise verstümmelt wurden. Es wurde aber festgestellt, daß in allen Fällen ausnahmslos fachfremde und hiezu nicht befugte Personen diese Verstümmelungen vorgenommen haben. In keinem einzigen Fall waren Organe des Stadtgartenamtes die Schuldtragenden.“

Meist handelt es sich nach Angabe des Stadtgartenamtes um Holzdiebstähle, in einigen Fällen haben auch Organe der Elektrizitätsgesellschaften (Newag etc.) eine große Zahl von Bäumen ohne Fachkenntnisse brutal zurückgeschnitten, um die Drähte der Freileitungen freizulegen, in vielen Fällen waren auch Bäume durch Kriegshandlungen einseitig zerstört worden und mußten zur Herstellung des Gleichgewichtes der Krone allgemein zurückgeschnitten werden.

Die Pflanzungen auf den Friedhöfen, also auch auf dem Zentralfriedhof, stehen nicht in der Erhaltung des Stadtgartenamtes ebenso wie entlang der Mauer der 2. Unfallstation. Was auf der Ringstraße und bei den Staatsmuseen sowie im Türken-

schanzpark zurückgeschnitten bzw. abgeworfen wurde und noch werden muß, sind kriegsbeschädigte Bäume, die zum Teil auch aus Sicherheitsgründen behandelt werden müssen. Jedenfalls aber handelt es sich nirgends etwa um Holzgewinn, weil im Weichbild der Stadt noch Hunderte von Baumleichen stehen, die zur Holzgewinnung geeigneter wären, aber wegen Personalmangels nicht gefällt werden können.

Stand des Naturschutzes in Tirol. Einem Schreiben des Vereines für Heimatschutz und Heimatpflege in Tirol entnehmen wir folgende Angaben über den Stand bzw. die Entwicklung des Naturschutzes im Bundesland Tirol:

Ein umfassender gesetzlicher Schutz der Natur wurde erst durch das Tiroler Naturschutzgesetz vom 10. Dezember 1924 geschaffen. Es behandelte 1) Schutz der Naturdenkmale, 2) Schutz des Landschaftsbildes, 3) Schutz der Tier- und Pflanzenwelt durch Verordnung, 4) Banngebiete. Auf Grund des Naturschutzgesetzes wurden bis 1938 112 Objekte zu Naturdenkmalen erklärt, die Verordnungen zum Schutz einzelner Tierarten (Steinadler, Falken, Wasseramsel, Steinhuhn, Marder, Wiesel, Eulen) erlassen, die Schneerose, Küchenschelle und der Frauenschuh unter absoluten Schutz gestellt und folgende Naturschutzgebiete geschaffen: Karwendel (Kranebitterklamm, Kran, Innau, alle drei nach 1938 in ein Gebiet vereinigt), Rosengarten und Arnberg bei Patsch, Feldwachgebiet Leutasch (nach 1938 Landschaftsschutzgebiet).

Ohne Bezugnahme auf das Naturschutzgesetz wurde das Vogelschutzgesetz zweimal abgeändert, indem die Ausstellung der Fangbewilligungen der Bezirkshauptmannschaft übertragen wurde, der Leimrutenfang eingeschränkt und die Massenhaltung und Käfiggrößen gesetzlich festgehalten wurden. Die Reklameverordnung knüpft die Anbringung von Reklamen an eine Bewilligung der politischen Behörde.

Mit der Einverleibung Österreichs trat das Reichsnaturschutzgesetz in Kraft, das mit der Naturschutzverordnung wichtige Handhaben für den Naturschutz schuf und noch heute in Kraft steht. Damals wurden die Grenzen des Naturschutzgebietes Karwendel erweitert, das Feldwachgebiet Leutasch in ein Landschaftsschutzgebiet umgewandelt und neue Landschaftsschutzgebiete geschaffen; dazu kommt noch die Erklärung von 64 Naturdenkmalen. Nach dem Mai 1945 erfolgte noch eine Naturdenkmalerklärung.

Zur wirksamen Überwachung der Naturschutzbestimmungen wurde durch das Gesetz vom 7. Dezember 1926 die Bergwacht ins Leben gerufen, welche als öffentliche Wache mit dem Recht der Verhängung von Organstrafmandaten und des Waffentragens ausgestattet worden war. Nach der Machtergreifung durch die NSDAP wurde die Bergwacht durch einen unfähigen Leiter zugrunde gerichtet, dann unter tatsächlicher Aufhebung der gesetzlichen Grundlage als Hilfspolizei eingerichtet. Erst nach dem Einmarsch der Alliierten wurde der Wiederaufbau der Bergwacht auf Grund des alten Gesetzes beschlossen und die Bergwacht wenigstens im Bezirk Innsbruck zu neuem Leben erweckt. Rk.

Neueröffnung der Naturschutzabteilung im „Hause der Natur“ in Salzburg. Im Zuge der Neugestaltung im Salzburger Naturkundemuseum ist unter der Leitung von Direktor Dr. Piperek den Samlungen nun auch eine neue in besonderem Maße dem Naturschutzgedanken gewidmete Abteilung angeschlossen worden.

In der Naturschutzabteilung des Hauses der Natur stehen natürlich die Salzburger Gebiete im Mittelpunkt. Eine große Karte Salzburgs zeigt die einzelnen Naturschutzgebiete und Naturdenkmäler des Landes. Lichtbildmontagen mit Pflanzenstichen vermitteln uns einen guten Einblick in die eigenartige Schönheit und den Formenreichtum der Salzburger Landschafts- und Naturschutzgebiete. Diese Salzburger Schau wird ergänzt durch zwei große Vitrinen, in denen geschützte Vögel und Säugetiere des Salzburger Landes zu finden sind. Dem verdienten Altmeister des Naturschutzgedankens, Oberforststrat i. R. Podhorsky, ist durch die Ausstellung einer großen Anzahl seiner Aquarelle und Pastellbilder aus Salzburger Naturschutzgebieten eine Ehrung zuteil geworden.

„Was fordert und was verbietet der Naturschutz?“ ist an einer Wand zu lesen. Darunter finden sich unter den 10 Geboten des Naturschutzes Hinweise auf seine wirtschaftliche Bedeutung und endlich als warnendes Beispiel Photos von Landschaften, die vom Menschen verunstaltet wurden.

Die Schau ist nicht einseitig auf Salzburg beschränkt. Bildergruppen niederösterreichischer Naturdenkmäler finden sich ebenso wie Bilder aus den Tiroler Naturschutzgebieten im Karwendel, im Mittelgebirge und im Zirmberggebiet. Ein besonderer Teil ist dem außereuropäischen Naturschutz gewidmet. Eine Vitrine

mit aussterbenden und ausgerotteten Tieren wie Gorilla, Kiwi, Schnabeligel, Dronte u. a. gibt uns zusammen mit Bildern und Karten über afrikanische, asiatische und nordamerikanische Naturschutzgebiete einen Einblick, vor welchen Problemen der Naturschutz in anderen Erdteilen steht.

„Auch das Tier ist beseelt“, ruft eine Inschrift von einer Wand, an der mehrere Kohlestudien des Salzburger Graphikers Bruckbauer angebracht sind, die uns die Tierseele zum Erlebnis werden lassen und so ein wirksames Motiv des Tier- und Naturschutzes hervorheben.
Dr. Piperek

Naturschutz. Wanderer und Spaziergänger, wenn ihr auch daheim an Wald und Wiese erinnert sein wollt, begnügt euch mit einem Sträußchen. Es muß kein Busch sein! Jährlich werden unsere blühenden Frühlingspflanzen weniger. Die Buschelle ist nur mehr hie und da häufig. Sie bildete noch vor 20 Jahren auf dem Frauenstein violett-samtene Teppiche. Jedes abgepflückte Exemplar bedeutet Verlust von Dutzenden Samen. Die lieben Schneeglöckchen haben sich auf die Annnergipfel zurückgezogen und waren ehemals in Massen im Prießnitztal. Steinröserl und Erika sind im Schwinden. Gamsveigerl und Federnelken in der Klausen sind ausgerottet. Sogar die Bestände an Primeln und Himmelschlüsseln sind verringert. Helfet mit, unsere schöne Heimat vor völliger Verödung zu bewahren. Schließt euch dem freiwilligen Pflückverzicht an!
Mödlinger Volkspost vom 3. Mai 1947

Ein Naturdenkmal weniger. Im Waldteil Spierstöckl, dort wo die Straße Gaaden—Heiligenkreuz gegen die Trasse der Reichsautobahn zu steigen beginnt, führt links ein Waldweg zu der unter Naturschutz stehenden Breiten Buche. Sie ist laut Umtriebsnachweis 270 Jahre alt. Nun ist sie dürr geworden und wird gefällt werden müssen. Sie dürfte gegen 25 Raummeter Holz liefern. Schulrat K. S.

Die wartenden 30.000 ha Torfmoor. Wir entnehmen den „Berichten und Informationen“ vom 4. Januar 1947 folgende Daten: „In Österreich sind nach amtlichen Angaben von 1919 rund 30.000 ha Torfmoore vorhanden, die zum größten Teil Hochmoore sind und oft eine Mächtigkeit bis zu 25 m haben. Wenn wir eine Durchschnittstiefe von 2 m annehmen, wären aus den österreichischen Torfvorkommen rund 60 Millionen Torfkohle zu erzeugen.“ Torf wird heute bei uns immer noch bloß durch Handstichmethode gewonnen, die unrentabel ist; Torf ist aber, luft-trocken oder technisch aufbereitet, nicht nur Brennmaterial, sondern auch Baumaterial und Ausgangsmittel für verschiedene technische Verwertungen. Verschwelt liefert er Torfkohle, Torfteer und Torfgas.

Es ist klar, daß man in Notzeiten auch auf dieses Material zurückgreifen muß, um die Not zu überwinden und Devisen zu sparen, wobei man gleichzeitig Arbeitskräfte beschäftigt. Um so notwendiger ist aber dann der Schutz gewisser infolge ihrer Lage, Geschichte und ihres Aufbaues bzw. ihrer Lebensgemeinschaft interessanter Moore, wie des heute in diesem Heft geschilderten Pürgschachenmoores aus dem Ennstal, die der Nutzung gänzlich entzogen und unter Landschaftsschutz gestellt werden müßten.
Rk.

AUS DEN VEREINEN

Österreichische Gesellschaft für Naturkunde und Naturschutz

HAUPTVERSAMMLUNG

Am 28. Mai 1947 fand im Großen Festsale des Naturhistorischen Museums in Wien unsere Mitglieder-Hauptversammlung statt.

Der 1. Vorsitzende Herr Ing. Dr. Karl Hagen eröffnete die Hauptversammlung, begrüßte die Anwesenden und gab die Tagesordnung bekannt.

Nach Verlesung des Protokolls der letzten Hauptversammlung gab der Geschäftsführer Herr Ing. Sidak Aufschluß über die Kassengebarung und den Kassenstand. Herr Hptm. a. D. Schreiner bestätigte als Erster Rechnungsprüfer die Richtigkeit des Kassenberichtes.

Über die Tätigkeit des Ausschusses berichtete der Geschäftsführende Vorsitzende Herr A. Meisinger. Er gab vorerst bekannt, daß die Herren Univ.-Prof. Dr. Marinelli und Dr. L. Machura an der Teilnahme der Hauptversammlung dienst-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1947

Band/Volume: [1947_5-6](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Naturschutz 152-154](#)